

Schluss Bornholm.

Der dieses Abgeschickten ein großer Vortheil ist,
In welchem Abgeschickten ein großer Vortheil ist,
In welchem Abgeschickten ein großer Vortheil ist,

Wahrheit ist, dass die Sache, welche ich hier
Wahrheit ist, dass die Sache, welche ich hier
Wahrheit ist, dass die Sache, welche ich hier

Es ist ein großer Vortheil, dass die Sache,
Es ist ein großer Vortheil, dass die Sache,
Es ist ein großer Vortheil, dass die Sache,

Es ist ein großer Vortheil, dass die Sache,
Es ist ein großer Vortheil, dass die Sache,
Es ist ein großer Vortheil, dass die Sache,

Es ist ein großer Vortheil, dass die Sache,
Es ist ein großer Vortheil, dass die Sache,
Es ist ein großer Vortheil, dass die Sache,

Schloss Borkholm

*Von kühnen Wunderbildern ein großer Trümmerhauf;
So wachset im Verwildern ein blühender Garten drauf.*

*Oed zeigen sich viel Stellen, stumm liegt das Säulenhaus,
Gras wächst auf morschen Schwellen, der Wind zieht ein und aus.*

*Verborgten in den Bäumen gehn Stimmen frei und her,
Ein sehnsuchtsvolles Träumen, ein Raunen dumpf und schwer.*

*Wenn Frühlingslüfte wehen hold über grünen Plan,
Ein leises Auferstehen hebt unaufhaltsam an,*

*Und unter duftigem Schleier, so oft der Lenz erwacht,
Wabt in geheimer Feier die alte Zaubernacht.*

Eichendorff

Natur und Kunst, Geschichte und Sage haben einander die Hand gereicht, um sich Gebilde zu schaffen, die im Baltlande glücklicherweise nicht allzu reichlich vorhanden sind. Zu diesen gehört auch *Schloß Borkholm*, -- und

*die alten Prälaten wußten, was sie thaten,
als ihre Augen schauten, wo sie sich Nester bauten!*

Mit Beziehung auf die Schilderung des Kirschspiels *Klein St. Marien* in Estland, machen wir hier den Versuch, jene durch eingehende Mittheilungen über Schloß Borkholm, welches diesem Kirchspiel eingliedert ist und nur acht Werst von der Marienkirche entfernt liegt, zu ergänzen.

Nahe beim *Gute Kono* entspringt auf der Düllhöhe der Bach Walna, auch Loxa und Walnajöggi genannt und an dessen rechtem Ufer ragt die Ruine des Kirchspielschen Schlosses Borkholm, 447 (Faden) alter Mauern, in landschaftlich anziehender Staffage, schon aus der Ferne sichtbar, empor.

In Betreff der Bodenbeschaffenheit verweisen wir auf jene erwähnte Schloßmauer und bemerken nun hierbey, daß die bei Borkholm zutagetretenden eigenartigen Gesteine, nur in Estland sich finden und anderweitig nicht angetroffen werden. Sie bilden die sogenannte „Borkholmer Schicht“ der untersilurischen Formation.

Schloß Borkholm ist von den Dörfern Wistla, Winatta, Loxa, Terov, Karrunga und Jervajöggi wie von einem Ring umgeben. Mit seinem Beigute *Kullenga* umfaßt Borkholm das bedeutende Areal von 11.222 Dessatinen mit ausgedehnten Waldbeständen.

Der Loxa aber umschließt den, auf einer Anhöhe liegenden Hof, von drei Seiten. Im Osten ist er durch Aufstauung zu einem ansehnlichen See erweitert. Der rechte Arm ist künstlich angelegt, verläuft sich in eine Sumpfniederung, einem offenbar verwachsenen Ra, auf welcher sich noch jetzt Schilfgewächse ausbreiten.

Der Fahrweg führt, der Brücke zunächst, zum alten hölzernen Herrenhause, an welches sich der Park in terrassischer Abdachung mit feinen alten Bäumen, Obstgärten und Blumenanlagen anschließt. Die Ruhesitze auf der Oberterrasse gewähren eine ansprechende Aussicht auf den See mit seinen Schilfin-seln, auf den jenseits ansteigenden Hochwald und entfernen das Gelände durch schwindend anders hohe Schluchten. Den Rasenplatz am Wohnhause zieren zwei Teppichbeete in bunten Farben, Gewächse und Anpflanzungen seltener ausgewählter Sträucher und Bäume.

Der jenseitige Rawald ist zum Waldpark eingerichtet, den zahlreiche gekrümmte Pfade durchschneiden und am Lusthäuschen und Linde zur Rast einladen. Den Abschluß des Hofehauses bilden zahlreiche verwaiste Wirtschaftsgebäude, zwischen denen der alte Bergfried emporragt. Unterhalb führt durch den Thurm ein Thor, über welchem ein aus zwei Arkaden bestehender, viereckiger Aufbau sich

Geschichtliches über Schloss Borkholm

erhebt, der oberhalb 8-seitig abgefaßt ist. Erbaut ist der Thurm aus dem silurischen Kalkflies, 1850 sorgfältig renoviert und mit einer Uhr versehen.

Ein Stufenaufgang führt zur Plattform, die mit Gotischen Ornamenten verziert ist. Von dort oben genießt der Beschauer eine fernreichende Aussicht auf die pittoreske Umgegend.

Das Thurmthor führt in den ehemaligen Schloßhof, in dem aber Schutt- und Bauwarenmassen Unebenheiten bilden, die mit hohen Gräsern, Schlingpflanzen und Nußgesträuch bedeckt sind. In der Mitte ragt eine alte Suite, und vom dicken

Stammsitze zum nächsten, lassen die Vergänglichkeit der Menschenwerke aufhorchen. Die dunklen Reste der Ringmauern werden auf dem Abhang durch weiter durchwachsende hohe Bäume verdeckt, aus welchen die weißrindigen Birken hervorleuchten. Die Art des Aussehens dieses Mauerwerks deutet in der Tat auf gewaltsame Zerstörung, wahrscheinlich durch Sprengung.

Der Schloßgraben ist im Laufe der Zeit versumpft und stand ehemals mit dem Bache in Verbindung. Um 1860 wurde bei dem Nebengebäude aus Kalkstein, ein großes Thor alterthümlichen Aussehens vom derzeitigen Besitzer mitgeführt, auch in diesem Jahrhundert ist dort noch mehrerlei, dem Vernehmen nach, zur Verschönerung geschehen.

Über das Aussehen des Schlosses um 1800 berichtet eine im Revaler Rathsarchiv aufgefundene Beschreibung folgendes:

„Borkholm ist die Residenz des Bischofs von Reval gewesen. Er ließ das Schloß, dessen Mauern noch zu sehen, an einem sehr luftigen Ort bauen, auf einem Hügel, mit Wasser umgeben, welches nicht mit dem aus frischen, anmuthigen Quellen entspringt und sich in einem Gesumpfe sammelt; hat herrliche Felder und ist mehr Buschpark. Ist ein schönes Gebäude gewesen, war wohl nicht ganz fest. Über dem Portal sieht man noch die Jahreszahl der Erbauung, samt des „Fundatoris (Gründers) Wappen“ in Stein gehauen. Innerhalb des Schlosses, zur Rechten des Portals, welches ein gewollter Palast gewesen, wie man vermuthet, des Bischofs Residenz Reval, steht auf einem Pedament (Sockel), darauf ein Spielbogen geruht, dieses Wappen eingehauen.“

Von dem erwähnten Rest des Kalkes ist nichts mehr vorhanden und mögen auch das Steins Material zum Aufbau der Wirtschaftsgebäude Verwendung gefunden haben. Beim Schloß hatte auch ein kleines Harkenwerk bestanden, doch wurde dieses wahrscheinlich mit dem Schlosse gleichzeitig zerstört. --- Dieser Platz ist wohl längst überackert.

Schloß Borkholms Erbauer ist der Bischof Sinera von Borg (1477 - 1492), ein Bruder des Ordensmeisters Bernd von Borg und genau um 1479. Das Borkholmer Gebiet war bereits 1281 von der dänischen Regierung dem Revaler Bistum verliehen, (Bischof Johannes I. 1280 - 1293) und als Inselgut angewiesen. Der ursprüngliche Name lautete nach dem Erbauer „*Borg holm*“. Die Endsilbe bezeichnet die Anlage auf einer vom Loxabache gebildeten Insel.

Als die versammelten Deputierten den Ordensmeister Borg zu Wenden 1486 seines Amtes eintsetzten, zu welchen sich auch sein geschäftiger Bruder zum Besuche eingefunden hatte, fühlte sich auch Herr Simon „sehr bedrohet“; bestieg hastig sein Roß und eilte betrübt von dannen. Er war ehemals Domherr in Hildesheim gewesen und hat das Revaler Stift verbessert, auch Schloß Fegefauen erbaut. Ein Ausbau des Schlosses am Pallas, scheint, mit dem dort angebrachten Wappen des Bischofs Johann IV., Blankenfeld 1515 ausgeführt zu haben.

Im Februar 1558 fand eine gräßliche Verwüstung des Borkholmer Gebiets durch die Russen statt, von denen ein Heer von 30.000 die Gegend durchzog, Höfe anzündete, plünderte, die Marienkirche ausraubte, die Bauern erschlug, jedoch das Schloß verschonte. Bald darauf erschienen sie aber wieder von dem Schlosse, wohin sich der ganze Adel dieser Gegend geflüchtet hatte. Zunächst wurden viele Bauern erschlagen, auch töteten sie einen Edelmann, Johann Wachters zu Wake, doch vertheidigten sich die Edelleute wacker, so daß eine tüchtige Anzahl von Fremden getötet wurde, darunter auch ein russisches Weib, namens Kayge (Ratge od. Ratgerowa), welches bereits vier Schlachten mitgemacht und allzeit die Oberhand behalten hatte. „Diese Walkyre“ wurde mit einem Baumstamm totgeschlagen und ihr Fall von den Russen sehr beklagt.

Geschichtliches über Schloss Borkholm

Bischof von Reval war damals Moritz von Wrangel, der wohl nicht über die nöthigen Söldner verfügte, in Borkholm das Land zu vertheidigen. Im Juli d. J. 1558 war das Schloß jedenfalls schon aufgegeben und als die Russen von Dorpat nach Wierland zogen, nahmen sie Borkholm ein und besetzten es, um es als Stützpunkt für ihre Plünderungen zu benutzen. Am 15. Oct. d. J. waren die Harrischen, Wierischen und Wakischen mit vier Geschützen, zweihundert Hakenschützen und dreihundert Reitern zur Vertreibung der Russen ausgezogen, hatten eine Abtheilung der Feinde bei Röngou geschlagen und berannten nun Borkholm, freilich mit geringer Streitkraft. Die russische Besatzung wurde zur Übergabe aufgefordert, doch diese antwortete, „sie werde das Schloß nicht so hergeben, wie es die deutschen Hunde gethan!“

Vierzig Russen waren nach Fouragierung auswärts gewesen, und als sie von daher mit der Beute in Schloß zurückkehren wollten, berannten die sechzig Deutschen dessen Haufen auf der Waga bei der Mühle, daß jene nicht über die Brücke hinüber konnten. Da warfen die Russen die Fourage fort und flüchteten in den Wald, ihrer drei aber wurden gefangen. Als noch die anderen Deutschen Reiter mit ihren Knechten anlangten, lagerten sich alle so nahe der Schloßruine, daß man die Russen sprechen hören konnte und schossen nach den Fremden auf der Mauer. Als am Abend auch noch die vier Geschütz-Stücke eintrafen, begann die Befreiung des Schlosses. Und die Belagerten schossen gleichfalls, und todt fallen drei Knechte. Einige Knechte und Bauern machten den Versuch eine Pfurtonne mit Stroh zu entzünden, doch die Russen verschlossen das Thor und es gelang ihnen, das Feuer zu löschen. Darauf stürmten die Knechte das Thor, doch wurden sie zurückgeschlagen und ihrer sieben verwundet.

Nun kehrten auch die entflohenen Russen mit großem Geschrei aus dem Walde zurück und ihnen antwortete der Gegenruf der Belagerten. Die Deutschen meinten es seien vielmehr Feinde angelangt, hielten sich die ganze Nacht in Schlachtordnung, doch kam Niemand, denn die siebenunddreißig Russen waren nach dem Geschrei nach Wesenberg abgezogen. Am folgenden Tage geschah beiderseits nichts, doch in der Nacht begann abermals das Schießen und es wurden einige Bauern im Lager getödet.

Am dritten Tage zogen die Deutschen unverrichteter Sache von Borkholm ab nach Reval und führten nun mit sich einen großen Raub von Ochsen, Kühen, Pferden und anderem Vieh, auch die drei Russen. Hinterher hatten die Bauern ausgekundschaftet, daß die Russen das Schloß nicht länger hätten halten können, wenn die Belagerer dageblieben wären, denn es habe ihnen an Wasser gemangelt. Auch hatten sie auf Balken und Brettern emsig geklopft, damit die Deutschen meinen sollten, daß sie an den Befestigungen arbeiteten. Und also verblieben die Russen im Besitz des Schlosses.

Inzwischen hatten die Russen auch die Belagerung von Dorpat unternommen und eine Bresche in die Mauer gelegt. Da verbreitete sich das Gerücht in der Stadt vom Einsatz eines Gardeheers, und die Belagerer zogen ab nach Wesenberg. Als die Borkholmer (Russen) dieses erfuhren, verbrannten sie das Schloß und flüchteten gleichfalls nach Wesenberg. Die diesartige Zerstörung mag nicht entdeckt worden sein, denn nach dem Falle von Dorpat wurde Schloß Borkholm wieder von den Russen besetzt und ausgebessert.

Nachdem sich Estland der schwedischen Krone ergeben, versuchte König Erick XIV. die Russen allseitig aus den festen Plätzen zu vertreiben. 1561 eroberte der Obrist Hans Christerson Horn auch Borkholm, wobei wahrscheinlich eine weitere Zerstörung stattgefunden haben mag. Die Schweden hielten es noch der Mühe werth, den Platz neu zu befestigen und so besorgten Zeit und Witterung den allmählichen Verfall des Schlosses.

1628 schenkte der König Gustav Adolf die Borkholm Güter dem Hans Heinrich Tiesenhausen auf Erben, welchen Besitz die Königin Christin 1650 neu bestätigte. Tiesenhausen hat noch langwierige Prozesse wegen der geerbten Borkholmschen Ländereien führen müssen. Doch sein Sohn und Erbe beendete sie durch geisthaften Vergleich. Letzterer, ebenfalls mit Namen Hans Heinrich, erwarb zu seinen ererbten Gütern Erbra, Borkholm, Loks, Pernigal u. a., auch noch Nauenhof, Arrvaat und Laakl, Kerstla 1669, für 30.000 R. noch Wesenberg hinzu von Freifräulein Elisabeth von Broderode. Er wurde 1677 zum Gesandten nach Moskau ernannt und war 1685 Mitglied der Reduktionskommission.

Geschichtliches über Schloss Borkholm

Durch diese Reduktion verlor er fast sämtliche Güter, welche die schwedische Krone einzog, und er behauptete nur mit großer Mühe den Besitz von Erbra. 1723 wurde seitens der russischen Regierung Borkholm den Tiesenhausenschen Erben restituirt, und das Gut gelangte zunächst in Besitz der Gräfin Waltring, geb. Tiesenhausen, darauf an den späteren Kammerherrn Magnus Detlef von Tiesenhausen, der aber, nachdem er sein Vermögen durch seine Leidenschaft zum Spiel eingebüßt, sich genöthigt sah, Borkholm dem Landmarschall Ungern-Sternberg zu verpfänden. Vom Letzteren erbte das Pfandgut sein Schwager, der Capitain Karl von Baumgarten, dessen Erben es 1835 danach dem Caisersl. Gouverneur wirkl. Staatsrath Magnus von Essen cedierte. 1889 lief das Pfandrecht ab und Borkholm ist im Wettbewerb in Besitz *der Familie von Rennenkampff* übergegangen.

Schloß Borkholm besitzt auch seine Sagen, deren Inhalt sich übrigens auf erfreuliche Weise nöthigenfalls erklären ließe:

Vom Schloß Borkholm führt ein unterirdischer Gang vierzehn Werst weit bis nach Schloß Ass. Um 1860 brechen über den Hof führende Wege tatsächlich durch ein vor einen Lastwagen gespanntes Pferd tief ein. Die herbeigeeilten Leute gerathen hierbei in ein großes Gewölbe, in dem sie eine Menge durch Feuer beschädigtes Getreide fanden. Doch der Besitzer Herr von Essen erwies sich weiterer Nachforschungen abhold und ließ alles wieder zuschütten.

Ferner fanden Arbeiter bei Entwässerungsanlagen in der sog. Dümaschlucht vier große alterthümliche Zinnkannen, die mit einer hellen Flüssigkeit gefüllt waren, doch ist über deren Verbleib nichts bekannt geworden.

Kronsgaard theilt unter seinen estnischen Märchen die Sage vom „Fräulein von Borkholm“ mit. Diese Sage scheint von Schloß Ranten, welches gleichfalls den Tiesenhausens gehörte, vollends hierher übertragen zu sein.

Auf dem Borkholmer See war zum Mitternacht ein wunderbarer Feuerschein zu bemerken, der wie eine brennende Kerze aus dem Wasser emporschoß und nach einer Stunde erlosch. Alle Leute kannten diese merkwürdige Erscheinung, doch wußte Niemand die Ursache, bis ein Alter aus Haljal diese erklärte:

„Viele hundert Jahre vor der Russenzeit“, erzählte er, „hauste auf Schloß Borkholm ein tapferer Ritter, dem seine Schwester, da er ledig war, die Haushaltung führte. Als Kriegsmann mußte dieser aber oft abwesend sein, und er schloß die Schwester ein. Das Freundschaftsverhältnis mit einem jüngeren Mann aber hatte Folgen. Als sie ihren Zustand nicht mehr verbergen konnte, warf sie sich vor dem heimgekehrten Bruder auf die Knie und beichtete ihm ihren Fehltritt, bat auch um seine Erlaubnis, sich mit dem Geliebten vermählen zu dürfen. Der Bruder aber stieß sie in entflammter Wut mit den Füßen fort, ließ den Verführer holen, hieb ihm mit dem Schwerte das Haupt vom Rumpfe, so daß sein Blut die Schwester bespritzte, welche vor Entsetzen in Ohnmacht fiel. Dann befahl der Ritter, im Teiche ein Loch ins Eis zu hauen, schleppte seine Schwester an den Haaren selbst dorthin und stürzte sie kopfüber hinab, hält auch noch am Rand Wache, bis die Unglückliche rettungslos verloren war. Da aber die Gemordete unbußfertig den Tod hatte erleiden müssen, konnte ihre Seele keine Ruhe finden, sondern ihr ruheloser Geist mußte allnächtlich als Licht auf dem Teiche schwimmen.“

Nachdem der Pastor von dieser Erzählung des Alten erfahren, begab er sich eines Tages im Kahn zu der Stelle des Teiches, wo der nächtliche Feuerschein aufzusteigen pflegte, segnete diese Grabstätte mit den üblichen Worten ein und verrichtete ein langes Gebet, wodurch die Seele des gemordeten Fräuleins der Ruhe theilhaftig geworden ist. Späterhin hat Niemand mehr das nächtliche Leuchten vom See wahrgenommen.